

Wir verfilmen ein Märchen

Eine Projektmitarbeit der Videogruppe der Volksschule Rieden



Die Idee

Der Klassenlehrer der 4. Jahrgangsstufe führte mit seiner Klasse ein Projekt Märchen durch.

Darauf hin bot er der AG Schülerzeitung eine Mitarbeit an. Eine von einer Schülerin erfundenes Märchen sollte verfilmt werden. Dieses Angebot nahm die Filmgruppe kurzerhand an.

Die Vorarbeiten

In einer ersten Sitzung der AG wurde das Märchen nun auf seine Verfilmbarkeit untersucht.

Satz für Satz wurde untersucht, ob der jeweilige Inhalt mit den der Gruppe zur Verfügung stehenden Mitteln filmisch umzusetzen ist. Hier überschätzten einige Schüler ihre Möglichkeiten wie sich später noch herausstellen sollte. Dann wurden eventuelle Kulissen und Drehorte vorbesprochen. Teams wurden gebildet, die die Aufgabe hatten, bei den jeweiligen Besitzern eine Drehgenehmigung einzuholen. Überraschender Weise gab es hier kein Problem. Ob altes Bauern-

haus oder Pferd – alles wurde gerne und kostenlos zur Verfügung gestellt.

Hierzu muss erwähnt werden, dass die AG Video der Schule in der Öffentlichkeit des Ortes durch vielerlei Berichte in der örtlichen Presse bekannt ist und deshalb sich „viele Türen“ einfacher öffnen.

Bei einigen Szenen hatte man jedoch bei genauerem Überlegen schon die Vermutung, dass diese wahrscheinlich schlecht filmisch umzusetzen sind und man sich wahrscheinlich auf einige Änderungen der schriftlichen Vorlage einstellen werden müsse.



Ferner wiederholte man die in der Klasse behandelten Elemente des klassischen Märchens. Zudem informierte man sich noch mittels Lexikon und forderte bei der schuleigenen Arbeitsgemeinschaft Internet weiterführende Infos zum Thema aus Netz an. Folgende Punkte hielt man für die wichtigsten und sollten im Film auf jeden Fall beinhaltet sein:

- Die Naturgesetze sind aufgehoben.
- Tiere, Pflanzen und Gegenstände aller Art können sprechen.
- Es gibt „zaubermäßige“ Helfer und wunderbare Hilfsmittel.
- Bestimmte Zahlen wiederholen sich in Märchen immer wieder.
- Ein Märchen geht immer gut aus. Das Böse verliert und verendet gar oft.
- Ein Märchen endet häufig mit „und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute...“

Bei der kritischen Überprüfung unseres Märchens nach diesen Elementen beschloss man das Drehbuch gegenüber dem Schüleraufsatz etwas zu erweitern, um fehlende Elemente zu ergänzen oder zu verdeutlichen.

- So sollten die Kinder auf dem Weg zum Hexenhaus mit **3** verschiedenen **Tieren sprechen**.
- Die böse Hexe sollte nicht nur in die Küche gesperrt werden, sondern in einem spektakuläreren Finale in einen Stall gefangen genommen werden. Dort sollte sie auch sterben.
- Das Ende sollte nicht mit dem Aufwachen aus einem Traum enden, sondern mit „und wenn sie nicht gestorben sind...“ abschließen. So entstand eine erste Fassung des Drehbuches.



Schon während dieser Produktionsphase staunten einige Schüler und Schülerinnen, welche umfangreiche Recherchen und Vorarbeiten zu einem Film notwendig sind. Schnell lernten sie auch, dass Filmarbeit nur im Team zu bewerkstelligen ist.

Die Drehvorbereitungen

Nachdem die Drehgenehmigungen eingeholt worden waren, stand nun die genauere gemeinsame Besichtigung der Drehorte an.

Film	Wirklichkeit
Elternhaus von Marie und Jakob	Wunderschön passendes Haus der Oma einer Schülerin in einem etwa 6km entfernten Ort.
Hexenhaus	Wochenendhaus der Familie eines Schülers in unmittelbarer Umgebung der Schule
Diverse Außenaufnahmen	Wiese und Wald in unmittelbarer Umgebung des Schulortes
Höhle in der das Schwert gefunden wird	Diese Höhle erwies sich als ungeeignet!
Scheune in die die Hexe gesperrt wird	Sehr stimmungsvolle Nebengebäude des Hauses der Oma einer Schülerin

Dann wurden die benötigten Schauspielerrollen vergeben. Hierbei kam man zu dem Entschluss dem Mädchen im Original einen Jungen „hinzuzuschreiben“. Als Akteure vor der Kamera wurden also folglich benötigt:

- 2 Kinder
- Hexe
- Fee
- Vater und Mutter



Dann wurde die wichtige umfangreiche Requisitenliste (Kleidung, Tiere!) aufgestellt und deren Beschaffung auf die AG-Mitglieder verteilt.

Das Drehbuch

Nach der Sammlung und Auflistung der Drehorte und Requisiten machte man sich nun an die endgültige Gestaltung des Drehbuches. Wieder mussten Abweichungen von Originalvorlage in Kauf genommen werden.

Man hatte bei der Drehortbesichtigung die Feststellung gemacht, dass die in der erreichbaren Nähe befindliche Höhle viel zu klein für Dreharbeiten ist. Zudem wäre das vorhandene Licht sehr mangelhaft gewesen. So einigte man sich darauf, die Höhle durch einen Schuppen zu ersetzen. Das Schwert sollte dort in einem Strohhallen stecken.



Die eigentlichen Dreharbeiten

Diese nahmen einen enormen Zeitaufwand in Anspruch. Da nur wöchentlich 90 Minuten zur Verfügung standen erstreckten sich die Dreharbeiten unterbrochen durch einen frühen Wintereinbruch ein ganzes Schuljahr.

Problematisch waren auch die teilweise nicht zu Fuß zu erreichenden Drehorte und die Beförderung der Schüler und Schülerinnen dorthin. Deshalb mussten die zu filmenden Szenen immer sehr genau geplant werden um zusätzliche Fahrten zu vermeiden. Die Reihenfolge der Szenen wurden also – wie beim richtigen Film – keineswegs chronologisch, sonder ökonomisch abgedreht.

Eine weitere medienpädagogisch wichtige Erkenntnis für die Kinder!

Bei den Drehs vor Ort traten nun wieder von den Schülern und Schülerinnen unvorhergesehene Schwierigkeiten auf, die weitere Änderungen des Drehbuches notwendig machten.

Beispiele:

- Auf dem Weg durch die Zauberwelt begegnen die Kinder einigen Tieren. Ursprünglich sollte dies ein Hund, ein Pferd und eine Gänseschar sein. Die Dreharbeiten mit dem Hund erwiesen sich jedoch extrem schwierig, zeitaufwendig und teilweise fast entnervend. Drehversuch mit dem Pferd scheiterten komplett, so dass man die Drehs mit der auf dem Bauernhof befindlichen willigeren Eselsfamilie durchführte. Entnervt beschloss man anschließend die Gänseschar durch die Handpuppe eines Raaben zu ersetzen. Dies ergab letztendlich im Film ein nettes und keinesfalls störendes Resultat.
- Man brauchte die Aufnahme eines Blitzes. Dies gestaltete sich als äußerst schwierig. Man war schließlich froh, dass es einer Schülerin gelang eine Fernhaufnahme eines Blitzes aufzuzeichnen. Diese sehr kurze Szene wurde mit dem PC digitalisiert und künstlich verlängert um sie verwenden zu können.



Ein erfreuliches Ereignis am Rande:

Da die Aktivitäten und Ergebnisse der AG mittlerweile regional recht bekannt sind, wurde die Gruppe an einem Drehtag von einer Redakteurin der örtlichen Presse besucht. Es erschien ein ganzseitiger Bericht über die Dreharbeiten „am Hexenhaus“ in der Zeitung (siehe Anhang). Hierauf waren die Schüler sehr stolz und steigerten ihren Einsatz noch mehr.

Nach einem Jahr Drehzeit waren schließlich alle Beteiligten froh, als die vermeintlich letzte Szene „im Kasten“ war.



Der Schnitt

Zunächst wurden alle Szenen gesichtet, bewertet und in eine Liste (mit Bandlaufwerkszahlen) eingetragen. Ein solcher Plan erspart beim eigentlichen Schnitt viel Zeit und Mühe beim Wiederauffinden der einzelnen Szenen.

Für den Schnitt wurde erstmals ein neu angeschafftes Casablanca AVIO Schnittgerät eingesetzt, das die Arbeit der AG in dieser Phase erheblich vereinfachte. Es ist wirklich erstaunlich, in welcher schneller Zeit die Schüler und Schülerinnen dieses Gerät bedienen können.

Zunächst wurde ein Grouchnitt durchgeführt. Nach dessen kritischer Betrachtung machte man die Feststellung, dass der Übergang von der realen Welt zu Märchenwelt eleganter zu lösen sei und so wurde ein „Nachdreh“ not-

so wurde ein „Nachdreh“ notwendig, der jedoch bald „im Kasten“ war.

Dann machte man sich an den Feinschnitt. Die größte Arbeit dabei war, die Szenen auf den vorhandenen Text hin zu „trimmen“. Bei einer Szene hatte man für den dazu notwendigen Sprechtext zu wenig filmisches Material. Ein Nachdrehen war nicht mehr möglich. So wurde diese Szene in Zeitlupe eingefügt und somit mehr Zeit für den Sprecher geschaffen. Durch die nonlineare Schnittmethode des Casablanca-Gerätes und den damit verbundenen zu jeder Zeit durchführbaren Möglichkeiten des Editierens von Szenen war dieser relativ schnell durchgeführt.

Viele Schüler und Schülerinnen machten gerade bei diesem Prozess des Schneidens eine Vielzahl medienpädagogisch wertvoller Erfahrungen. Es wurde deutlich, wie leicht es ist, im Film zu manipulieren. Ort und Zeit können mühelos gedreht und vertauscht werden. Eine für den Fernsehkonsumenten wichtige Erkenntnis.



Nachbearbeitung

Schließlich fügte man nach teilweise hitzigen Diskussionen einige Übergangseffekte ein. Hier lernten die Schüler sachlich zu argumentieren, Kompromisse einzugehen und Mehrheitsentscheidungen mitzutragen. Auch das sich Durchsetzen wurde gelernt.

Dann wurde der Nachspann erstellt. Hier erwies sich das Casablanca ebenfalls als äußerst wertvolle, schnelle und vor allem

für die Kinder schnell zu erlernendes Hilfsmittel.



Die Nachvertonung

Musik

Für die Musik wurde das absolut empfehlenswerte Computerprogramm Magix-Music-Maker-Professionell eingesetzt. Jetzt waren die Computerfreaks und Musiker der Gruppe überfordert. Der gewählte Musikstil des Märchens war man sich schnell einig. Es sollte „klassisch“ klingen. Bei diesem Musikstil kam die größte Märchenstimmung auf. Versuche zuvor hatten gezeigt, dass manche (modernere) Musikstile die beabsichtigte Wirkung des Filmes gar umkehrten. Schon bei der Konstruktion der Musik am PC hatte man stets den Film vor Auge um zu überprüfen ob die „komponierte“ Musik die richtige Stimmung für die jeweilige Szene verbreitet. Ein teilweise für die Schüler erstaunlicher Erkenntnisprozess. Zudem wurde versucht, unterschiedliche Filmteile mit bestimmten Motiven zu versehen. Es entstand ein wirklich sehr beachtlicher „Soundtrack“.

Sprache

Seit der vermeintlich kompletten Fertigstellung des Schnittes wurde an der endgültigen Textvertonung gefeilt. Es waren erneut einige kleinere Änderungen des Originaltextes notwendig. Auch ein paar Bildszenen wurden noch einmal gekürzt oder verlängert, um den Text harmonischer einzubinden.

Musik und Sprache

Zur Vertonung (Musik und Sprache) standen ein Minidiskrekorder, eines Audiomischpult, ein PC (Musik) und ein gutes Richtmikrofon (Sprache) zur Verfügung. Hiermit wurde ein „Tonstudio“ aufgebaut.



Die komplette Vertonung beanspruchte von den Sprechern noch einmal viel viel Zeit, Geduld und Konzentration.

Zunächst versuchte man das komplette Stück in einem „Take“ aufzunehmen. Aufgrund der Länge des Filmes von 10 Minuten war ein einzelner Sprecher jedoch überfordert. So wurde das Stück auf verschiedene Personen aufgeteilt. Doch auch dieser Versuch brachte kein befriedigendes Ergebnis.

Nun wurden von zwei Schülern verschiedene Test durchgeführt, ob es mit dem Casablanca-Gerät möglich sei, beliebig viele vorproduzierte Tonszenen einzufügen und abzumischen.

Dies nahm allerdings sehr viel Zeit in Anspruch, da es bei dieser Methode leider nicht möglich war, zur Tonaufnahme das eigentlich notwendige Bild zu sehen. Infolgedessen konnte man nur in vielen kurzen Einheiten den Text einsprechen, da Bild und Ton ansonsten zu weit auseinandertriffteten. In dieser Phase benötigten die Kinder die meiste technische Unterstützung von Seiten der Lehrkraft.

Doch schließlich und endlich war der letzte „Take“ im Kasten; der Film war fertig!

Fazit

Trotz der langen Produktionszeit legten die Schüler und Schülerinnen eine wirklich beachtliche Motivation an den Tag. Im Gegenteil – mit den Schwierigkeiten wuchs sogar noch Engagement, Einsatz und Einfallsreichtum der Gruppe. Gegen Ende des Projekts dachten einige Schüler schon „richtig professionell“ medientypisch. Auch der eigene Anspruch an die Qualität des Filmes innerhalb der Gruppe stieg mit der Zeit immer mehr.

Eine sehr große technische Hilfe war das Casablancagerät – eine wirklich sinnvolle Anschaffung für Schulen, die sich mit Videoschnitt beschäftigen. Absolut empfehlenswert!

Alle AG-Mitglieder machten mannigfaltige wertvolle mediale Erfahrungen und produzierten einen Film, der zwar nicht perfekt ist, aber sich durchaus sehen lassen kann.

Die Gruppe ist nun gespannt, wie der Film in der Öffentlichkeit ankommen würde.

Der Erfolg des Filmes war enorm:

„Es war einmal“

- qualifizierte sich beim bundesweiten Projektwettbewerb „Vorhang auf - Projekte raus“ bei insgesamt 800! Bewerbungen in die Endauswahl der letzten 20 und verfehlte nur knapp einen Preis.
- wurde beim Regionalkongreß Oberpfalz in Weiden präsentiert. 2000 Lehrer hatten so die Möglichkeit das Video zu sehen.
- qualifizierte sich beim bundesweiten Bavaria Filmfestival und wurde auf dem Gelände der Bavaria Film in München Geiseltal einer großen Öffentlichkeit präsentiert.
- qualifizierte sich beim international besetzten „Berliner Medienfestival für Kinder und Jugendliche“ in die Endauswahl und wurde dort einer

großen Öffentlichkeit vorgestellt.

- gewann zusammen mit dem ebenfalls von der Videogruppe produzierten Film „Unter der Haut“ einen Sonderpreis „Praktisches Lernen“ beim Bayernweiten „Crossmedia-Wettbewerb“
- wurde auf dem Oberpfälzer Jugendfilmwettbewerb „JuFinale“ im Kinderkino aufgeführt.

Alle können mit Recht stolz auf IHR Werk sein.

Anhang:

Checkliste zum Projekt „Es war einmal...“ und praktisches Lernen

Wurden die Schüler von Anfang an mit in das Projekt einbezogen?	Die Schüler waren von der Idee bis zum fertigen Film die Hauptakteure...
Konnten sie auch mitplanen?	Die gesamte Planung ging von den Schülern aus. Der Lehrer beriet nur.
Wie hoch ist der Anteil an Selbstständigkeit bei den Schülern und Schülerinnen?	Geschätzt etwa 80% Lediglich bei der Sprachvertonung musste der Lehrer verstärkt zur Hand gehen.
Wie vollzieht sich das Praktische Lernen für die Kinder?	Durch die eigene Produktion eines Filmes wird das Medium Film praktisch durchschaut und „entmystifiziert.“
Waren „Kopf, Herz und Hand“ beteiligt?	Ja, und dies in beeindruckender Weise.
Ist das Thema aus dem Leben gegriffen?	Film und Fernsehen nehmen einen äußerst großen Raum bei den Schülern ein.
Konnte das Interesse der Kinder über die Schule hinaus geweckt werden?	Auf jeden Fall! Die Produktion eines eigenen Filmes führt zu einem anderen kritischeren und hinterschauenden Fernsehen...
Konnten die Kinder zu einem Wissen gelangen, das „erlebt“ worden ist.	Dadurch, das sie jeden Schritt einer Filmproduktion praktisch gestalteten, wurde das Wissen um das Medium Film „erlebt“.
Wurden Kräfte außerhalb der Schule beteiligt?	Um realistische Drehorte zu erhalten filmte man an eigens ausgesuchten Orten außerhalb der Schule. Hierzu mussten z.B. Drehgenehmigungen von den Schülern selbst eingeholt werden.
Wirkte das Tun in die Gesellschaft hinein?	Die Schüler schauen kritischer Filme an.
Machten die Kinder primäre, direkte Erfahrungen?	Eine Vielzahl (Filmtricks!!!)
Hatte das Projekt Einfluss auf die innere Struktur der Schule?	Die AG ist schon seit mehreren Jahren ein wichtiger Faktor des Schullebens...
Trägt das Projekt dazu bei, ein eigenständiges Profil für die Schule mit- bzw. Weiterzuentwickeln?	Man hofft, das auch dieser Film auf diversen Filmfestivals gezeigt wird.

Originalaufsatz der Schülerin Vera Karpf, 4. Jahrgangsstufe

Es war einmal ein kleines Mädchen namens Marie. Sie wohnte mit ihren Eltern in einem kleinen Dorf, das Engelsheim hieß. Eines Abends braute sich ein furchterregendes Gewitter über Engelsheim zusammen. Alle Leute waren entsetzt. Die kleine Marie hatte fürchterliche Angst und konnte nicht schlafen. Sie lag hellwach mit der Zudecke über den Kopf im Bett. Der Regen prasselte an das Fenster. Sie drückte sich fest in ihren weichen Teddy. Plötzlich erschallte ein fürchterlicher Donner und es leuchtete ein heller Blitz und das Mädchen befand sich in einem Zauberwald.

Auf einer hellen Lichtung stand ein kleines Haus. Marie war voller Neugier und näherte sich langsam dem Haus. Sie klopfte an die Tür. Auf einmal stand eine hässliche alte Frau vor ihr. Diese murmelte: Komm herein in meine warme Stube. Ich werde dir warmen Tee kochen. Zögernd aber mutig ging das Mädchen mit der Hexe ins Haus. Marie setzte sich gleich an den Kachelofen. Die Hexe ging in die Küche um Tee zu machen. Plötzlich hörte Marie eine leise Stimme, die flüsterte: „Mädchen, Mädchen befreie mich!“ Marie erwiderte: „Wer spricht da?“ „Ich bin es, die kleine Fee hinter dir im Käfig.“ Blitzschnell drehte sich Marie um. Da erkannte sie, dass ein sonderbares Tier zu ihr sprach. „Ich bin von der Hexe gefangen und verzaubert worden. Wenn du es schaffen solltest das Labyrinth hinter dem Haus zu durchlaufen, dann bin ich erlöst. Du musst das Schwert in der Höhle hinter dem Haus finden und mich damit berühren. Das Zauberwort für das Tor zur Höhle lautet: Hexenlabyrinth. Zügig rannte das Kind hinter das Hexenhaus zum Labyrinth. Vorsichtig öffnete sie das Tor und ging Schritt für Schritt ins Labyrinth. Plötzlich schnellte eine Feuerzunge an ihr vorbei. Erschrocken und vorsichtig ging sie weiter. Endlich war die

Höhle da. Sie sprach das Zauberwort: „HEXENLABYRINTH“. Das Tor öffnete sich langsam. Schnell holte sie das Schwert. Leise schlich Marie ins Haus zurück und sperrte schnell die Küche ab. Die Hexe war gefangen. Schnell ging sie zum Käfig und berührte das Tier. Plötzlich war die Fee befreit. Zum Dank wurden Marie drei Wünsche freigestellt. Plötzlich klingelte der Wecker. Marie wachte auf. Es war alles nur ein Traum.

Filmtext (Endfassung)

In einem kleinen Dorf, auf einem kleinen Hof lebte vor langer, langer Zeit eine Familie mit ihren zwei Kindern, welche Marie und Jakob hießen.

Eines Abends zogen plötzlich dunkle Wolken auf. Als der Vater das aufkommende Unwetter bemerkte, suchte die Familie schnell Schutz in ihrem Haus. Solch ein schweres Unwetter hatte noch niemand im Ort gesehen. Marie und Jakob hatten große Furcht. Hellwach lagen sie in ihrem Bett und zitterten vor Angst. Mit riesigen Getöse brauste der Sturm um das Haus. Marie drückte sich fest an ihren Teddy. Plötzlich leuchtete ein gigantischer Blitz am Himmel. Die Kinder zogen schnell die Bettdecke über den Kopf.

Als sie wieder aufschauten, waren sie plötzlich auf einer Märchenwiese...

Sie gingen und gingen aber die Wiese nahm kein Ende. Als sie nun 3 Tage und 3 Nächte gegangen waren, sahen sie plötzlich einen Hund am Wegrand stehen. Sie fragten: Weißt du, wo wir hingehen sollen? Der Hund antwortete: Ich bin sicher, wenn ihr in diese Richtung geht, werdet ihr euer Glück finden.

Sie gingen weiter und weiter. Immer tiefer gerieten sie in einen Wald. Nachdem sie nun 3 Wochen und 3 Tage gegangen waren, sahen sie plötzlich auf einem Baumast einen sonderbaren Raben sitzen. Sie fragten wieder: Weißt du, wo wir hingehen sollen? Ich bin sicher, wenn ihr in diese Richtung geht, werdet ihr euer Glück finden, antwortete der Rabe.

So gingen sie weiter und weiter...

Immer tiefer kamen sie in den Wald.

Nachdem sie 3 Monate und 3 Wochen gegangen waren, sahen sie plötzlich vor einem verlassenem Haus eine Eselsfamilie. Wieder fragten sie: Wisst ihr, wo wir hingehen sollen? Der älteste Esel sagte: „Ich bin sicher, wenn ihr in diese Richtung geht, werdet ihr euer Glück finden.“

Sie gingen weiter und weiter.....

Immer tiefer und tiefer gerieten sie in den Wald. Nachdem sie nun 3 Jahre und 3 Monate gegangen waren, erblickten sie

plötzlich in einer hellen Lichtung ein kleines Haus. Zögernd gingen sie zu dem Häuschen. Ängstlich klopfen sie an die Türe. Es öffnete eine alte, hässliche Frau. Mit den Worten „Kommt nur herein in meine warme Stube. Ich werde euch leckeren Tee kochen“, lockte sie die Kinder in das Häuschen. Zögernd aber mutig gingen sie mit in das Haus der alten Frau. Marie setzte sich gleich an den gemütlichen Ofen um sich aufzuwärmen. Die Hexe murmelte: „Ich koche euch jetzt zuerst einmal einen Tee.“ Schon verschwand sie in der Küche. Geduldig warteten die Kinder. „Mädchen, Mädchen!“ „Hast du was gehört?“, fragte Jakob seine Schwester. Doch diese verneinte. Nach kurzer Zeit hörte Jakob wieder eine Stimme. „Junge, Junge befreie mich, befreie mich bitte!“ Da erkannten sie, dass ein wundersames Tier zu ihnen sprach. „Achtung die Frau ist eine böse Hexe, die mich verzaubert hat!“ „Wie können wir dir helfen?“, fragten die Kinder das traurige Tier.

„Ihr müsstet es schaffen, in den großen Schuppen hinter dem Haus zu gelangen. Der Schuppen ist von einem riesigen Tor versperrt. Mit dem Zauberwort „HEXENLABYRINTH“ könnt ihr es öffnen. Im Schuppen ist im Stroh ein Zauberschwert versteckt, dies müsst ihr finden und holen. Wenn ihr mich damit berührt, dann werde ich erlöst. Ich werde euch reichlich belohnen. Bitte helft mir. Aber seid auf der Hut, sonst ergeht es euch ebenso wie mit.“ Plötzlich kam die Hexe in die Stube und sagte scheinheilig:

„Ich muss nur schnell Holz holen, bleibt nur schön sitzen...“ und sie verließ das Haus.

Kurz darauf schlichen Marie und Jakob aus dem Haus und machten sich auf die Suche nach dem Schuppen. Bald hatten sie ihn gefunden und standen schließlich vor dem riesigen Tor. Laut und deutlich riefen beide das Zauberwort: „HEXENLABRINTH!“ Langsam öffnete sich das Tor. Schnell schlüpfen die Kinder in den Schuppen und machten sich auf die Suche nach dem Zauberschwert.

Nach einigem Suchen hatten sie es gefunden

Mit vereinten Kräften zogen sie das magische Schwert aus dem Stroh. Sofort machten sie sich auf den Rückweg.

Doch als sie über den Hof schlichen, bemerkten sie gerade noch die Hexe, die in das Holzlager ging. Schnell versteckten sie sich und warteten bis die Hexe ganz in dem Lager war. Mutig schlichen sie sich sodann heran und verriegelten schnell die Türe. Die böse Hexe war gefangen. Sie kochte vor Wut und wollte Jakob packen. Doch als dieser sie mit dem Schwert berührte fiel sie sofort tot um.

Schnell rannten die Kinder zum Hexenhaus zurück. Marie holte das Tier aus dem Haus und brachte es zu Jakob. Dieser berührte mit der Spitze des Schwertes das Tier. Es machte einen Knall und aus dem Tier verwandelte sich eine wunderschöne Fee. Dankbar sprach sie: „Ihr habt nun drei Wünsche frei.“, und schon war sie verschwunden. Erschrocken schauten sich die Kinder um und bald beschlossen sie, dass ihr 1. Wunsch sein sollte, dass sie wieder nach Hause finden sollten.

Sofort machten sie sich auf den Weg.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.....